

Feedback zum Buch „Deutsche in Odessa“ von Elvira Plesskaja Sebold

Für mich als Odessitin ist es eine Ehre einen kurzen Überblick über das bedeutende Forschungsprojekt „Deutsche in Odessa“ zu geben, da das Thema der Deutschen Minderheit in Odessa und der Region für mich von persönlichem Interesse ist. Ich bin selbst Schwarzmeerdeutsche und kenne die ukrainische Historikerin Frau Plesskaja-Sebold persönlich. Als Mitglied des Vereins „Deutsche Jugend im Odessaer Gebiet“ übersetzte ich 2013 ihr Buch „Spaziergänge durch das deutsche Odessa“.

Viele Themen daraus finden sich auch in ihrem aktuellen Buch in erweiterter Form wieder. Der Beitrag der Deutschen zur kulturellen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der Schwarzmeerregionen der Region und der Stadt Odessa selbst wird darin besonders thematisiert. Dies schließt Handwerker, Architekten, Geistliche, Kaufleute, Gelehrte, Juristen, Ärzte, Künstler sowie sozial und engagierte Persönlichkeiten aus dem 19. und 20. Jahrhundert ein. Das Buch stellt eine tiefgehende historische Forschung zur Lage der Deutschen Minderheit in der Region Odessa anhand von Archivmaterialien dar. Darunter Fotos aus privaten Sammlungen, historische Zeitungsartikel, Zeugenberichte, wertvolle Illustrationen des historischen Stadtbildes, Ortsbeschreibungen mit Nennung der alten deutschen und heutigen ukrainischen Siedlungsnamen - und konserviert das Aussehen der vielen Gebäude, die durch Russland schon zerstört wurden beziehungsweise noch zerstört werden.

Trotz der Tatsache dass viele der Archivalien verloren gingen, nicht erhalten oder sogar beschädigt sind, ist es Frau Plesskaja-Sebold gelungen, die deutsche Kolonisation der Schwarzmeerregion und den Beitrag der Deutschen umfassend zu untersuchen. Ihr Werk widmet sich auch der Architektur der Stadt Odessa, dem Einfluss deutscher Architekten auf das Stadtbild sowie der Entwicklung des deutschen Unternehmertums, wobei Gründer und Inhaber von Firmen im Blickfeld stehen. Leider sind viele Gebäude, die von Deutschen entworfen wurden, mittlerweile in Ruinen trotz ihres Status als Weltkulturerbe. Zwei davon sollen folgend vorgestellt werden:

Die Gemäldegalerie des Grafen M. Tolstoy, einst sein Palast, wurde 1898 erweitert, als er neben seinem Palais eine Galerie nach den Plänen der Wiener Architekten F. Fellner und H. Helmer errichten ließ. Die Bauleitung oblag H. Scheurembrandt. Heute beherbergt das Gebäude das Haus der Gelehrten (siehe Foto Nr. 2). Im Sommer 2023 wurde es jedoch von einem russischen Raketenangriff erheblich beschädigt.

Auf dem Foto Nr. 3 sieht man das Gebäude, das sich ab 1901 im Besitz der erfolgreichen Einwandererfamilie Falz-Fein befand. Johann Fein, der aus Württemberg stammte, verdiente sein Vermögen mit der Schaf- und Pferdezucht. Er gründete den weltberühmten Steppen-Naturschutzpark Ascania Nova, der während des russischen Angriffskrieges vollständig zerstört wurde. Das Beispiel der Stadt Odessa zeigt eindrucksvoll den Einfluss von italienischen, österreichischen, spanischen und

französischen Architekten auf die ukrainische Stadt am Schwarzen Meer. Der europäische Einfluss ist auch anderweitig im Stadtbild sichtbar.

2025 wurde in Odessa eine Straße nach dem preußischen Gärtnermeister Hans Hermann Bernhard, der 1812 durch Graf Ulrich eingeladen wurde, Odessa zu begrünen. Unter seiner Leitung entstand der Stadtgarten, der bis heute zu den herausragenden Lagen der Stadt zählt (siehe Foto Nr.1). Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine kostete unzähligen Menschen das Leben und stellt eine Bedrohung für das ukrainische sowie Europäische Leben.

Aleksandra Litschagin